

Uwe Schneidewind: Nachhaltige Wissenschaft. Plädoyer für einen Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem. Metropolis Verlag, Marburg 2009, 290 Seiten, ISBN 3-89518-745-2, € 19,80

Uwe Schneidewind, seit kurzem Präsident des Wuppertal Instituts, hat sich daran gemacht, der etwas in die Jahre gekommenen Debatte über nachhaltige Wissenschaft und nachhaltige Hochschulen neuen Auf- wie Antrieb zu verschaffen. Er unternimmt dabei nicht weniger als den Versuch, das deutsche Wissenschaftssystem auf seine Nachhaltigkeit hin zu untersuchen und es bei der Untersuchung nicht zu belassen, sondern auch noch Vorschläge für eine Steigerung seiner Nachhaltigkeit zu unterbreiten. Das dabei zugrunde liegende Nachhaltigkeitsverständnis wird vom Autor als ein Gerechtigkeitskonzept eingeführt, bei dem es um eine konsequente Einführung des Kantschen Imperativs gehe. Das hier verwandte Verständnis von Nachhaltigkeit geht damit über die hochschulpolitisch dominierenden wissenschaftlichen und organisationalen Alltagsverständnisse im Sinne von Umweltforschung bzw. Umweltmanagement und Stoffströmen deutlich hinaus.

Das Buch gliedert sich in fünf Kapitel. Ein erstes Kapitel ist allgemein wissenschaftstheoretischer, -soziologischer und -politischer Natur. Es fragt nach den wesentlichen Veränderungen des Wissenschaftssystems sowie danach, was eigentlich einem Beitrag des Wissenschaftssystems zu einer nachhaltigen Entwicklung entgegensteht. Im zweiten Kapitel wird die Frage geklärt, wie eine Wissenschaft, die hier hilfreich ist, aussehen müsste. Die Kapitel drei und vier sind der Forschung und der Lehre gewidmet, dabei liegt das Hauptaugenmerk – bemisst man es nach quantitativen (Seitenzahlen-)Parametern – eindeutig auf der Forschung. Im fünften Kapitel zieht der Autor die Fäden zusammen und fragt danach, was hochschul- und wissenschaftspolitisch getan werden sollte. Kapitelbegleitend in Layoutkästen sind Reformvorschläge (28 an der Zahl) in den Text eingestreut.

Das erste Kapitel beginnt mit der Feststellung, die Wissenschaft habe eine gesellschaftliche Vorreiterrolle verloren, insbesondere dem Thema Nachhaltigkeit laufe sie hinterher. Deutschland sei zwar in den letzten Jahren zu einem klimapolitischen Vorreiter geworden, dem deutschen Wissenschaftssystem allerdings könne man in dieser Hinsicht keinerlei Vorreiterschaft zuerkennen. Ausschlaggebend hierfür sei zum ersten eine

Konzentration auf im wesentlichen disziplinäre Forschungsexzellenz, zum zweiten eine Dominanz wirtschaftlich-technologischer Verwertungsorientierung. Auch die Forschungspolitik der Europäischen Union belasse für Nachhaltigkeitsforschung allenfalls Nischen. Die Exzellenzinitiative habe in den letzten Jahren noch zu einer Vertiefung der disziplinären Orientierung der Hochschulpolitiken der Bundesländer geführt. Insgesamt gesehen leide das deutsche Wissenschaftssystem an einem Leitbildmangel, der mit der Erosion des Humboldtschen Bildungsideals im Zusammenhang stehe; einzige bis jetzt zu beobachtende Antwort sei ein Streben nach Differenzierung, welches durchgängig als eine vertikale verstanden werde. Konzepte einer horizontalen Differenzierung hingegen würden faktisch nicht existieren.

Ein Spagat vielfältig gewordener Anforderungen drohe die Hochschulen (jede für sich auf sich allein gestellt) zu überlasten. Den daraus entstehenden Diskrepanzen würde mit einer Entkoppelung von Aktivitätsstruktur und Rationalitätsmythos begegnet werden. Der Autor fordert (als einen seiner ersten Reformvorschläge) einen Pluralismus der hochschulpolitischen Leitbilder ein. Heute verfügten nur Teile der privaten Wirtschaft, vertreten durch ihre Verbände, über ein einigermaßen kohärentes hochschulpolitisches Leitbild; NGOs, andere Verbände und Gewerkschaften müssten hier nachziehen. Die starke disziplinäre Versäulung, die für das deutsche Wissenschaftssystem charakteristisch sei, möchte Schneidewind darüber angehen, dass Anreize für Grenzgänger geschaffen werden, zum Beispiel indem Juniorprofessuren in transdisziplinären Forschungsfeldern geschaffen werden.

Autonomie der Hochschulen habe sich in den letzten Jahren als Effizienzmotor, aber auch als Movens in die Sackgasse erwiesen, weil viele der Schritte, die die Hochschulen in großem Einvernehmen in den letzten Jahren gegangen seien, sie aus der Mitte der Gesellschaft hinausgeführt hätten. Wissenschaft sei damit in eine Art einseitig-technologische Umklammerung geraten, generiere viele faszinierende Resultate, sei aber auch sozialer Gestaltung und Gestaltbarkeit entrückt.

Im zweiten Kapitel fragt Schneidewind danach, wie Wissenschaft sich verändern müsse. Universitäten sollten nicht mehr Ausdifferenzierungsmotoren, sondern Brückenbauer zwischen Systemen sein. Anders würden sie aus der Effizienzlücke, in die sie geraten seien, weil Anforderungen stiegen und relative Ressourcen schrumpften, nicht herausgelangen können. Es sei in diesem Zusammenhang nötig, sich von einem alten Humboldtschen Rationalitätsmythos zu verabschieden, *Humboldt 1*

durch *Humboldt 2.0* zu ersetzen. *Humboldt 2.0* steht hier für eine offensive Annahme der im Giddenschen Sinne reflexiven Moderne, für eine Hochschule, die ihre Brückenbaufunktion annehmen und die sich drittens als ein strukturpolitischer Akteur verstehen würde.

Kapitel 3 schließlich kartographiert die Landschaft der nachhaltigkeitsorientierten Forschung. Diese sei ein Flickenteppich. Weder in den Großforschungseinrichtungen und Forschungsgemeinschaften noch in den Universitäten würden die Potentiale für nachhaltigkeitsorientierte Forschung tatsächlich aktiviert. Im Zuge der Exzellenzinitiative komme es in Hochschulen und Forschungsinstituten zu einer weiteren Marginalisierung transdisziplinärer Forschung. Das Forschungskapitel sucht in der internationalen Forschungslandschaft nach beispielhaften Arrangements transdisziplinärer Forschung und findet sie in Schweden, England, in Österreich und der Schweiz sowie in den Niederlanden.

Nachhaltigkeitsforschung ist nach Auffassung Schneidewinds ganz überwiegend Modus-2-Forschung im Sinne von Transdisziplinarität, Vernetztheit und sozialer Robustheit, die ihr gemäß der Moduslehre zugeschrieben wird. Anknüpfend an die eingeforderte Reflexivität sei sie auf eine starke sozialwissenschaftliche Komponente angewiesen. Der scheinbare Widerspruch von Transdisziplinarität und Exzellenz wäre in diesem Zusammenhang zu überwinden. Von zentraler Bedeutung hierfür sind dem Autor zufolge die Schaffung von Kriterien der Sicherung der Qualität transdisziplinärer Forschung; die Netzwerkstrukturen zwischen normalwissenschaftlichen Forschungsinstituten und transdisziplinär nachhaltigkeitsorientierten Einrichtungen müssten gestärkt werden, und schließlich sei es von zentraler Bedeutung, zu einem Kapazitätsaufbau im Bereich einer geistes- und sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung zu gelangen. Das Forschungskapitel erweist sich als sehr detailliert und informationsgesättigt.

Lehre soll in Anlehnung an die Grundanforderungen aus Kapitel 2 Orientierungs- und Systemwissen anregen, reflexiv sein, partizipativ und aktivierend orientiert sein und schließlich Lust und Laune auf Innovation wecken. Nicht überall entspreche die Umsetzung der Bologna-Reform diesen Kriterien. Lösungsansätze sieht Schneidewind in der Einführung von General Studies, der Einführung nachhaltigkeitsorientierter Master-Studiengänge und in einer Cluster-Bildung aus diesen. Die Möglichkeiten von E-Learning und Web 2.0 sollten genutzt werden, ebenso ein neues Professionalisierungsmoment im Zusammenhang der Einführung neuer lehrorientierter Gruppen des Hochschulpersonals. Eine Würdigung stu-

dentischen Engagements für Nachhaltigkeit und der nachhaltigkeitspezifischen Potentiale der Weiterbildung durch Hochschulen rundet die Ausführungen zum Thema Lehre ab.

Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, wie umgesteuert werden soll. Hochschulen, so der Autor, hätten sich schon immer in einem Spannungsverhältnis von Autonomie und Abhängigkeit bewegt, und dieses sei auch nicht in einer Richtung aufzulösen; vielmehr gelte es, sich diesem Spannungsverhältnis zu stellen; Hochschulen blieben immer eine „gesellschaftlich eingebettete Veranstaltung, die auf staatliche Ressourcen angewiesen ist“ (S. 224). An Steuerungsimpulsen, die für mehr Nachhaltigkeitsorientierung sorgen könnten, sieht Schneidewind allerdings einen Mangel, gesellschafts- und politikorientierte Transmissionsinstrumente würden fehlen. Vorausgesetzt, es gelänge, diese zu schaffen, dann sieht er eine Chance, dass eine in Pilothochschulen vorzubereitende Nachhaltigkeitsorientierung größere Verbreitung finden könnte. Mittelgroße Hochschulen könnten dabei eine Schlüsselrolle spielen.

Carsten von Wissel (*Halle-Wittenberg*)

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben vom Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Verantwortlich:

Peer Pasternack

Redaktionsadministration:

Daniel Hechler (daniel.hechler@hof.uni-halle.de)

Redaktionskollegium:

Gero Lenhardt, Robert D. Reisz, Manfred Stock, Martin Winter

Institut für Hochschulforschung, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: Tel. 03491-466 147, 0177-32 70 900; Fax 03491-466 255;

eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de; peer.pasternack@hof.uni-halle.de

Vertrieb: Tel. 03491-466 254, Fax 03491-466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-22-9

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: <http://www.diehochschule.de>

Von 1991 bis 2001 erschien „die hochschule“ unter dem Titel „hochschule ost“ an der Universität Leipzig (<http://www.uni-leipzig.de/~hso>). „die hochschule“ steht in der editorischen Kontinuität von „hochschule ost“ und dokumentiert dies durch eine besondere Aufmerksamkeit für ostdeutsche Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung sowie -geschichte.

Als Beilage zum „journal für wissenschaft und bildung“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Wittenberg.

Das Institut für Hochschulforschung (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (<http://www.hof.uni-halle.de>). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird von einem Institutsvorstand geleitet, den Anke Burkhardt, Reinhard Kreckel und Peer Pasternack bilden.

Neben der Zeitschrift „die hochschule“ mit dem „HoF-Berichterstatter“ publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (ISSN 1436-3550), die Schriftenreihe „Wittenberger Hochschulforschung“ im Lemmens-Verlag Bonn und Forschungsberichte in der Reihe „Hochschulforschung Halle-Wittenberg“ bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig.

Cartoon Umschlagrückseite: Dirk Meissner, Köln

Hochschulkapazitäten – historisch, juristisch, praktisch

<i>Carsten Würmann; Karin Zimmermann:</i> Garantin egalitärer Bildungschancen oder ‚fiese Formel‘? Die Kapazitätsverordnung in der Diskussion Editorial	6
<i>Karin Zimmermann:</i> Kapazitätsrechtliche Grundlagen und alternative Regelungsmodelle im hochschulpolitischen Diskurs	9
<i>Aylâ Neusel:</i> Die Kapazitätsverordnung (KapVo) – ein Kind ihrer Zeit. Perspektivenwechsel in der Hochschulpolitik 1970 – 1990 – 2000	21
<i>Ulf Banscherus:</i> Hochschulzulassung und Kapazitätsplanung in Westeuropa. Eine Bestandsaufnahme	40
<i>Andreas Stich:</i> KapVO ‚al dente‘ – kann die Kapazitätsverordnung den Ansprüchen der Bologna-Reform gerecht werden? Ein Werkstattbericht aus Nordrhein-Westfalen	57
<i>Joachim D. Weber:</i> Kapazitätsrecht. Quantität und Gleichheit versus Qualität und Wettbewerb	73
<i>Peter Hauck-Scholz:</i> Hochschulzulassung. Ein verfassungsrechtlicher und hochschulpolitischer Beitrag zur aktuellen Diskussion	86

FORUM

Stefan Lange:

Effekte nationaler Evaluationssysteme für die universitäre Forschung.
Können wir von angelsächsischen Beispielen lernen? 105

Simon Sieweke:

Die Wirkungen der Exzellenzinitiative auf die deutsche
Hochschullandschaft 120

Matthias Burs:

Diskursiver Wandel und räumliche Bezüge in der deutschen
Hochschulentwicklung 140

Albrecht Blümel; Katharina Kloke; Georg Krücken; Nicolai Netz:

Restrukturierung statt Expansion. Entwicklungen im Bereich
des nichtwissenschaftlichen Personals an deutschen Hochschulen 154

Stefanie Samida:

Zukunft im Angesicht des Nichts?
Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland 172

PUBLIKATIONEN

Michael Ploenus: „... so wichtig wie das tägliche Brot“. Das Jenaer
Institut für Marxismus-Leninismus 1945–1990 (*Daniel Hechler*) 185

Uwe Schneidewind: Nachhaltige Wissenschaft. Plädoyer für
einen Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und
Hochschulsystem (*Carsten von Wessel*) 188

Peer Pasternack; Daniel Hechler:

Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland
seit 1945 192

Autorinnen & Autoren210

Autorinnen & Autoren

Ulf Banscheraus, Diplom-Politologe, Doktorand, Promotionskolleg Lebenslanges Lernen der Hans-Böckler-Stiftung an der Technischen Universität Dresden, eMail: ulf.banscheraus@mailbox.tu-dresden.de

Albrecht Blümel, Dipl.-Pol., M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Stiftungslehrstuhl für Wissenschaftsorganisation, Hochschul- und Wissenschaftsmanagement, DHV-Speyer, eMail: bluemel@dhv-speyer.de

Matthias Burs, M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geographischen Institut der Universität Heidelberg, eMail: matthias.burs@geog.uni-heidelberg.de

Peter Hauck-Scholz, Dr. iur., Rechtsanwalt und Fachanwalt für Arbeitsrecht, Fachanwalt für Verwaltungsrecht, Marburg, eMail: info@ra-hauck-scholz.de

Daniel Hechler M.A., Institut für Hochschulforschung Wittenberg (HoF), eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Katharina Kloke, Dipl.-Soz., Forschungsreferentin, Deutsches Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung, Speyer, eMail: kloke@foev-speyer.de

Georg Krücken, Prof. Dr. rer. soc., Stiftungslehrstuhl für Wissenschaftsorganisation, Hochschul- und Wissenschaftsmanagement, DHV Speyer, eMail: kruecken@dhv-speyer.de

Stefan Lange, Dr. disc. pol., Politik- und Sozialwissenschaftler, Stiftungslehrstuhl für Wissenschaftsorganisation, Hochschul- und Wissenschaftsmanagement, Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, eMail: stefanklauslange@aol.com

Nicolai Netz, M.Sc., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Hochschul-Informationssystem, Hannover, eMail: netz@his.de

Aylâ Neusel, Dr.-Ing., Professorin i.R., Hochschulforscherin am Internationalen Zentrum für Hochschulforschung der Universität Kassel, eMail: neusel@uni-kassel.de

Peer Pasternack, Dr. phil., Institut für Hochschulforschung Wittenberg (HoF), eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>

Stefanie Samida, Dr. phil., Archäologin, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Abteilung Jüngere Urgeschichte und Frühgeschichte an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, eMail: stefanie.samida@uni-tuebingen.de

Andreas Stich, Dr. rer. pol., Dezernent für Hochschulplanung und Controlling an der Technischen Universität Dortmund, eMail: andreas.stich@tu-dortmund.de

Simon Sieweke, Dr. iur., Rechtsreferendar am OLG Hamburg, eMail: s.sieweke@gmx.net

Joachim D. Weber, zuletzt Kommissarischer Generalsekretär der HRK, eMail:
weber-meckenheim@t-online.de

Carsten von Wissel, Dr. phil., Institut für Hochschulforschung Wittenberg (HoF),
eMail: carsten.vonwissel@hof.uni-halle.de

Carsten Würmann, Dr. phil., Institut für Hochschulforschung Wittenberg (HoF),
eMail: carsten.wuermann@hof.uni-halle.de

Karin Zimmermann, Dr. phil., Institut für Hochschulforschung Wittenberg
(HoF), eMail: karin.zimmermann@hof.uni-halle.de